№ 141. Sonnabend, den 10. (22.) Juni 1889.

# Lodzer Tageblatt

**Abonnementspreis für Lodz:**
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

**Für Auswärtige mit Postversendung:**
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

**Preis eines Exemplars 5 Kop.**

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.**

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.



## Inland.

### St. Petersburg.

**Allerhöchstes Handschreiben an den Obergeistlichen der Kathedrale in Wilna, Protohierei Victor Gomolizkij.**

Als Sie im denkwürdigen Jahre 1839 als Hierei Ihren geistlichen Dienst begannen, waren Sie ein lebendiger Zeuge der Wiedervereinigung der Unirten des nordwestlichen Gebiets mit der Rechtgläubigkeit, während der letzten Zeit aber auch einer der nächsten Mitarbeiter des ewigen Andenkens werthen Metropoliten Josif in der Organisation der kirchlichen Angelegenheiten in der lithauischen Eparchie.

Angesichts des fünfzigsten Jahrestages des genannten Ereignisses und in der gerechten Würdigung Ihres ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienstes haben Wir Sie Allergnädigst den Rittern Unseres Kaiserlichen Ordens des Heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir II. Classe zugezählt, dessen Insignien anbeifolgen und die Wir Ihnen anzulegen und nach den Statuten zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen in Unserer Kaiserlichen Huld wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Gatschino,
den 20. Mai 1889.

— Beim Post- und Telegraphen-Ressort wurde von drei Jahren auf die Initiative des Chefs desselben, General-Lieutenant Besak, eine technische Hochschule mit dreijährigem Kursus gegründet. Gegenwärtig verließen 18 Abiturienten die Anstalt und wurden beim technischen Dienst des Telegraphenressorts sofort angestellt. Am 29. Mai feierte die Hochschule, nach der „Нов. Вр.", ihren ersten Schlußaktus in Anwesenheit des Ministers der Volksaufklärung, des Chefs der Militär-Lehranstalten, des Chefs des Post- und Telegraphenressorts und anderer hochgestellter Personen, sowie der Lernenden und Lehrenden der Anstalt. Nach dem Gottesdienst und einer Rede des Religionslehrers wurde der Rechenschaftsbericht verlesen. Die Schüler dieser Anstalt besitzen gewisse Vorrechte vor den Zöglingen anderer Hochschulen. Sie zahlen z. B. nichts für den Unterricht, sondern erhalten vom ersten Kurse an Stipendien; nach Beendigung der Anstalt erhalten sie sofort Anstellungen mit einer Gage von 900 bis 1,300 Rbl. In den drei Jahren ihres Bestehens hat die technische Telegraphenanstalt große Erweiterungen erfahren. So wurde bei derselben: ein physikalisches Kabinet, ein chemisches Laboratorium, ein Kabinet mit Modellen und Apparaten verschiedener telegraphischer Systeme, eine Musterkollektion von Instrumenten, eine Bibliothek von 100 Bänden 2c. eröffnet. Die praktische Vorbereitung der zukünftigen Techniker erregt besonders Bewunderung. Jeder Schüler muß sich eigenhändig mit allen Manipulationen der Telegraphie in allen ihren Theilen bekannt machen. Die rein theoretische Seite des Kursus (höhere Mathematik, Physik 2c.) wird nach einem Programm gelehrt, das in Nichts den höchsten Lehranstalten nachsteht. Als Leiter der Anstalt fungirt gegenwärtig Geheimrath Pissarewski, der frühere Inspektor des Telegraphendienstes und Autor einer Menge von Werken in diesem Fach; er ist auch der Autor der früher sehr verbreiteten „Allgemein verständlichen Physik." — Nach Vertheilung der Diplome wandte sich der Chef an die Abiturienten mit einer Abschiedsrede.

### Aus der russischen Presse.

— Die „Новости" und „Новое Время" nehmen von der feierlichen Restitution des Metropoliten Michail in Serbien Notiz, diese Nachricht mit Freuden begrüßend. Die „Новости" ziehen eine Parallele zwischen den fast gleichzeitigen Feierlichkeiten in Rom und Belgrad. Sowohl hier als dort habe sich ein Act der Gerechtigkeit durch endliche Rehabilitirung der Märtyrer der Willkür vollzogen. Während aber die Enthüllung des Denkmals Giordano Bruno's im ganzen katholischen Oesterreich Sympathie finde und die einflußreichen Wiener Blätter dem Andenken des großen italienischen Denkers die schuldige Achtung zollen, verhalten sie sich sonderbarer Weise so intolerant gegenüber der Restitution des Metropoliten Michail und doch seien beide Fälle insofern identisch, als hier wie dort ein Act der Gerechtigkeit vollzogen wurde. „Welch ungleiches Maß!" ruft das Blatt aus und philosophirt dann über das gegebene Thema wie folgt weiter: „Oder sind die Leute in der That geneigt, sich nur dann vor der Freiheit des Gewissens und des menschlichen Geistes zu beugen, wenn sie nicht ihren selbstsüchtigen Ansichten widerspricht, und werden sogleich unduldsam, wenn man ihre Interessen verletzt? In diesem Falle hat die Menschheit keine großen Fortschritte gemacht im Laufe der drei Jahrhunderte, welche seit der Verbrennung Giordano Bruno's verflossen sind. Die Curie vertheidigte ebenfalls nur ihre Interessen, als sie zu einem Gewaltact schritt, der uns gegenwärtig himmelschreiend erscheint. Jetzt werden die Leute nicht auf Scheiterhaufen verbrannt, aber man beraubt sie der Möglichkeit, sich der öffentlichen Thätigkeit zu widmen, und vertreibt sie aus dem Lande, wie dies dem Metropoliten Michail geschehen und wie es sich wiederholen könnte, wenn die Oesterreicher die Macht hätten, nach ihrem Gutdünken in den benachbarten Balkanstaaten zu verfügen. Nicht umsonst hat der Erzherzog Rainer unlängst erklärt, daß Unwissenheit und Unduldsamkeit jetzt ihr Haupt erheben. Wollen wir mit dem geehrten Präsidenten der Wiener Akademie der Wissenschaften hoffen, daß dies blos eine zeitweilige Erscheinung sei, daß sie bald neuen großen Erfolgen der Aufklärung und der Freiheit des menschlichen Denkens weichen wird." — In der Wiedereinsetzung des Metropoliten Michail sieht die „Новое Время" den ersten entscheidenden Schritt der serbischen Regierung auf dem Wege der Wiederherstellung der Ordnung der Dinge im Lande, entsprechend dem Volkswillen. Dieser Schritt sei ein völlig logischer, im Hinblick auf die bevorstehende Salbung des jungen Königs und die Feier des 500. Jahrtages der Schlacht von Kossowa; denn es wäre vom Standpunkte des canonischen Rechts undenkbar und in politischer Hinsicht äußerst gefährlich, wenn an der Spitze der Geistlichkeit, während dieser Feierlichkeiten, ein von Milan eingesetzter Metropolit stände. Die Frage wegen der Gesetzlichkeit der Scheidung der Königin Natalie werde wohl nun wieder angeregt werden. Es handle sich hierbei noch um eine andere Frage: „Es ist etwas Anderes, ob man die verkündete Ehescheidung der Königin von dem König Milan einfach für ungiltig ansehen soll, oder ob es nicht besser ist, der Sache eine Wendung zu geben, nach welcher die Belgrader Scheidung, die gegen die Mutter des Königs Alexander gerichtet war, in eine Trennung der Ehe umgewandelt wird, bei welcher alle Rechte der Königin gewahrt bleiben. Von Leuten, wie Milan Obernowitsch und seinem âme damné Wladan Georgijewitsch kann man Alles erwarten — sogar die Forderung, daß dem Exkönig Milan seine persönlichen und vermögensrecht-

## Die Strohwittwe.

Von

**Josephine Gräfin Schwerin.**

(6. Fortsetzung.)

„Sie haben nur Interesse für die Wissenschaft und Ihre Gedanken irrten weit ab zu irgend einem interessanten Problem."

„Ich bin doch nicht ein ganz so trockener Gelehrter, als Fräulein Gertrud behauptete", entgegnete er, „aber heute war es warm pulsirendes Leben, das mich gefangen nahm."

Er ahnte selbst nicht, welche Huldigung diese Worte, in Verbindung mit Ton und Blick bedeuteten. Man hatte den Ausgang erreicht, verabschiedete sich lachend, scherzend, Verabredungen zu morgen treffend. Freising empfahl sich mit stummem Gruße und ging mit heißem Kopf und klopfenden Pulsen seiner in entlegener Straße befindlichen Wohnung zu.

Es war am nächsten Tage, noch in ziemlich früher Stunde, als Ida den großen, mit einer mächtigen Schleife von cremefarbigem Mull verzierten Strandhut aufsetzte und während sie die Stulphandschuhe von gelblichem schwedischen Leder überstreifte, zu der Präsidentin, die noch ihren Kaffee trank, sagte: „Adieu, Mama, ich gehe spazieren."

„Schon wieder", klagte die Präsidentin mit ängstlicher Miene; „weshalb nur, es ist doch auf unserem Balkon so hübsch."

„Lange nicht so hübsch als draußen, weiter hin, Mamachen, jeder Weg ist hier reizend", erklärte Ida.

„So hole wenigstens Gertrud Borwitz ab, sie würde ganz glücklich sein, das Kind betet Dich an."

Ida lächelte. „Du kannst aber unmöglich verlangen, goldene Mama, daß ich mich in früher Morgenstunde schon anbeten lasse, das fällt mir auf die Nerven."

„Aber Ida!" tadelte die Präsidentin.

„Nein wirklich, Mama; Gertrud ist ein niedlicher kleiner Backfisch, aber solch einen wonnigen Morgenspaziergang kann ich mir mit ihren Plaudereien nicht verderben lassen."

Sie zog den buntgestreiften Shawl fester um ihre Schultern und verließ, der Mutter zunickend, das Zimmer.

Die Präsidentin sah ihr seufzend nach. Diese einsamen Gänge schienen ihr einmal nicht passend für eine Frau von kaum 19 Jahren, aber was sollte sie thun — sie selbst begleiten? Unmöglich, nicht zehn Minuten hätte sie mit dem leichten Schritte Ida's zusammenhalten können, die überdies Höhen erstieg und Wiesen- und Waldwege einschlug. So mußte sie sich in das Unabänderliche fügen und ging mit einem nochmaligen Seufzer auf den Balkon hinaus, um sich durch den letzten Roman der Marlitt ihre Einsamkeit zu verkürzen.

Ida ging unterdessen durch die kleine Parkanlage der See zu und schlug, nachdem sie eine Strecke längs dem Strande gegangen, einen einsamen Feldweg ein. Er führte zu einer Anhöhe, welche einen schönen Ausblick gewährte, den Ida schon mehrfach aufgesucht. Eine Bank, die sie in der Morgenstunde stets unbesetzt gefunden, lud zur Ruhe ein; sie hatte dann dort gelesen, noch öfter geträumt und an Klaus gedacht. Sie pflückte heute hier und dort am Wege eine Blume und ordnete diese während des mühelosen Aufstieges in ihrer Hand zu einem Strauß. So kam es, daß sie ihr Ziel nicht im Auge gehabt und erst oben angelangt, entdeckte, daß die Bank besetzt war.

„Ah, Doktor Freising", rief sie, nicht unangenehm überrascht.

Er sprang auf und stammelte irgend ein Wort, das wie eine Entschuldigung klang.

„Bleiben Sie doch sitzen," sagte Ida mit einladender Handbewegung, „es bedarf wahrlich keiner Entschuldigung, daß auch Sie das Schöne schön finden und aufsuchen und — es ist ja Platz für Zwei."

Freising zögerte. „Sie haben vermuthlich hier die Einsamkeit gesucht, gnädige Frau."

„Allerdings bin ich auf diesem meinem Lieblingsplatz gern ohne solche Menschen, denen ein Spaziergang auch nur irgend eine Form geselligen Vergnügens bedeutet", gab sie zu, „allein ich bilde mir ein, Sie, ein Kind des Gebirges, wie Sie sich gestern selbst nannten, verstehen es, den Zauber dieser stillen Landschaft in vollen Zügen zu trinken und" — sie seufzte — „die Einsamkeit ist nicht immer die beste Gefährtin."

Freising hatte sich wieder gesetzt und einige Minuten sahen sie Beide stumm hinaus. Zu ihren Füßen lag ein grünes Wiesenland, hier und dort von einem Häuschen, einen dunklen Buschwerk unterbrochen, dahinter erglänzte in silberner Bläue das Meer, einzelne kleine Segelboote ruhten wie weiße Schwäne auf der unbewegten Fläche. Die Sonne flimmerte und glitzerte darüber hin und vergoldete die ehrwürdigen Thürme des alten Danzig, das dort stattlich am Horizont lagerte.

„Bleibt Ihnen auch hier das Meer stumm?" fragte Ida, „redet es nicht heute eine sanfte, leis beruhigende Sprache auch zu Ihnen?"

„Vielleicht weniger das Meer, als die ganze liebliche Landschaft, von der es hier eingerahmt ist", erwiderte Freising. „Sie muthet an wie ein lyrisches Gedicht. Die zum Himmel aufstrebenden Berge und Felsen mit ihren kahlen, schneebedeckten Häuptern, den dunklen Lärchen und Föhren an ihren Abhängen, der leuchtenden Blumenpracht auf grünen Matten, den wild in Abgründe brausenden Strömen dagegen sind ein gewaltiges Epos."

„Doch giebt es Stimmungen, in denen man lieber ein lyrisches Gedicht als ein ergreifendes Epos liest", meinte Ida. „Vielleicht würde ich, von Felsen und ewigem Schnee umgeben, nach meiner norddeutschen Heimath zurückverlangen, wie Sie nach Ihren Bergen."

„Das thue ich doch nicht so unbedingt", versicherte Freising, „mir haben sich hier neue Lebensbahnen eröffnet, ich durfte meinen heißen Lerndurst stillen, studiren, nach Zielen streben, die ich nie gehofft oder nur geahnt. So ist Norddeutschland meine geistige Heimath geworden, die ich liebe — nur bisweilen überfällt mich, wie eine

zichen ehelichen Rechte in Bezug auf die Königin Natalie restituirt werden. Besser wird es sein, wie es scheint, jene Unannehmlichkeiten, Scandale und sogar politischen Complicationen zu vermeiden, welche eine solche Intrigue hervorrufen kann. Canonische Gründe zur Lösung des Ehebundes der Königin mit ihrem Gewahl existiren unzweifelhaft. Ganz Europa kennt dieselben und König Milan selbst genirte sich nicht, einen Lebenswandel zu führen, der der Königin genügenden Grund gab, die Scheidung zu fordern. Darum existirt die Möglichkeit, die Sache auf solche Weise zu beendigen, daß die Mutter des Königs Alexander, unter Beibehaltung ihrer serbischen Nationalität und des beständigen Aufenthaltsrechtes im Lande, das im Namen ihres Sohnes regiert wird, vor allen Angriffen auf die Freiheit ihrer Handlungen von Seiten Milan Obrenowitsch sichergestellt wird.

## Ausländische Nachrichten.

— Am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr — so berichtet man — fand auf dem Theaterplatze zu Dresden die feierliche Enthüllung des vom Professor Schilling entworfenen, in der Erzgießerei von Robert Bierling in Bronze gegossenen Reiter-Standbildes des Königs Johann statt. In einem von rothsammetnem Baldachin überspannten Pavillon nahmen der König und die Königin von Sachsen, sowie sämmtliche zum Wettiner Jubiläum anwesenden sächsischen Fürstlichkeiten Platz. Der Kaiser sah dem weihevollen Schauspiele von einem Eckfenster des ersten Stockes des Königlichen Residenzschlosses zu. Auf den sich an den Pavillon anschließenden Tribünen standen die Vertreter der Königlichen und städtischen Behörden und zahlreiche anläßlich des Jubiläums eingetroffene Abordnungen, während das Offizierkorps vor dem Pavillon Aufstellung nahm. Nachdem die letzten Töne des von dem Schulrath Moritz Heger gedichteten, von G. Riccius in Musik gesetzten Festgesanges — die vereinigten Männergesangvereine hatten die Ausführung übernommen — verklungen waren, übergab Oberbürgermeister Dr. Stübel im Namen des Landeskomitees für die Errichtung des Denkmals dasselbe der Oeffentlichkeit. Darauf erhob sich König Albert, mit ihm alle Anwesenden, trat auf die Stufen und erwiderte auf die Rede mit herzlichen, klar vernehmlichen Worten. Mit großer Freude und tiefer Rührung dankte er für dies Geschenk des Landes, das eherne Bildniß seines Vaters, des gerechten, frommen, weisen Herrschers; er dankte den Künstlern, die es geschaffen. Er nehme es an als ein Denkmal dieser herrlichen Feier des achthundertjährigen Bestehens seines Hauses; möge es immer auf ein glückliches, zufriedenes Sachsen herabblicken, auf ein mit seinen Fürsten im Frieden einiges Volk! Und nun möge die Hülle sinken! Unter dem Läuten der Glocken, dem Donner der auf dem rechten Elbufer aufgestellten Geschütze einer Batterie des 1. Feldart.-Regts. Nr. 12 fiel, während die aufgestellte Ehrenkompagnie des 1. Leib-Gren.-Regts. Nr. 100 das Gewehr präsentirte, die Hülle des Denkmals, welches den König Johann als Friedensfürsten, unbedeckten Hauptes, auf ruhig dahinschreitendem Pferde darstellt. Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zur Besichtigung des Denkmals einen Umgang um dasselbe unternommen hatten und sich zurück in den Pavillon begaben, ertönte der allgemeine Gesang „Den König segne Gott". Während des Umganges spielte die Musik den Wettiner Jubiläums-Marsch von Edmund Kretschmer. So endete die vom Wetter überaus begünstigte Enthüllungsfeier. — Am Dienstag Nachmittag 5 Uhr fand im Kgl. Residenzschlosse große Galatafel statt, im Eckparadesaal, für das Gefolge und den Kgl. Dienst im großen Bankettsaale. Am Abend wohnte der Kaiser mit dem König und der Königin und allen Fürstlichkeiten der Wiederholung des Armeefestes bei. Um 10 Uhr 45 Minuten trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an. Die Mitglieder des Königlichen Hauses und die Fürstlichkeiten, sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend.

— Die Versuche Boulanger's, sich als den eigentlichen Retter Frankreichs gelegentlich des Schnäbele-Falles hinzustellen und damit die ihm zur Last gelegte Veruntreuung von öffentlichen Geldern zu verdecken, werden von der Presse unbarmherzig vereitelt. So bringt der Pariser „Temps" folgende weitere Mittheilung: „Herr Boulanger will glauben machen, daß er zur Zeit des Schnäbele-Falles, ohne Wissen der übrigen Minister, vermöge eines von Herrn Grevy unterzeichneten Spezialdekrets die Territorial-Armee bis zur Höhe von 600,000 Mann bewaffnet und ausgerüstet habe. Folgendes ist geschehen: Es existirt aus dem Monat November 1882 ein Dekret, welches den Kriegsminister ermächtigt, vom Präsidenten der Republik die Erlaubniß nachzusuchen, freihändige Verträge unter bestimmten Voraussetzungen abzuschließen, um den langwierigen Weg der öffentlichen Licitation zu vermeiden. Am 31. Januar 1887, zwei Monate vor dem nicht vorauszusehenden Zwischenfall Schnäbele, hat sich Herr Boulanger von dem Präsidenten Grevy ermächtigen lassen, einen freihändigen Vertrag über die Anfertigung von 170,000 für die Territorialarmee bestimmten wollenen Blusen in der Höhe von 2,300,000 Frcs. abzuschließen. Es sind das die Blusen, die alle nach einem Maß gemacht waren und Niemandem paßten. Kurze Zeit darauf, aber immer vor dem Schnäbele-Fall, schrieb Herr Boulanger eine öffentliche Submission auf 170,000 Käppis und Hosen aus, welche die Ergänzung der Blusen zu einer vollständigen Uniform für die Reserve der Territorialarmee bilden sollten. Es ist also niemals von der Ausrüstung von 600,000 Mann, wie Herr Boulanger behauptet, die Rede gewesen. Was die Bewaffnung der activen Armee mit dem Lebel-Gewehr anbetrifft, so existirten zu der Zeit, als die Bestellungen auf Blusen u. s. w. gemacht wurden, etwa 6000 Stück, und 10,000 waren in Arbeit, Ende Mai 1887, als Herr Boulanger das Ministerium verließ, waren ungefähr 25,000 Lebel-Gewehre vorhanden. Diese Daten sind aus authentischer Quelle geschöpft."

— Eine Verfügung des Kanzlers Tully in Chicago, welcher die Untersuchung gegen den Mörder des Dr. Cronin leitet, den Hauptangeschuldigten Alexander Sullivan gegen eine Bürgschaft von 20,000 Dollars vorläufig aus der Haft zu entlassen, hat allgemeines Aufsehen und Mißvergnügen erregt. Derselben war eine ausführliche Prüfung des von dem Leichenbeschauer vorgebrachten Beweismaterials vorausgegangen. Der Kanzler erklärte, daß die Jury bei ihrer Anklage Sullivan's in hohem Grade von Aussagen beeinflußt worden sei, welche sich nur auf Hörensagen stützten, obwohl es keinem Zweifel unterläge, daß starke Verdachtsgründe gegen Sullivan vorlägen. Die Leichenbeschaujury würde ihre Pflicht nicht erfüllt haben, wenn sie Sullivan der Großjury zur Erhebung der Anklage nicht überantwortet hätte. Die Jury lege aber besonderes Gewicht darauf, daß Sullivan keine Bürgschaftsstellung erlaubt sein sollte. Aus dem Zeugenverhör ginge nicht offenkundig hervor, daß Sullivan eine Handlung begangen hat, um seine Rache an Dr. Cronin zu befriedigen, und kein Geschworenengericht könne auf Grund des dem Leichenbeschauer vorgelegten Beweismaterials allein Sullivan verurtheilen. Der Kanzler kam somit nach langem Schwanken zu dem Schluß, daß Sullivan gegen Bürgschaft aus der Haft entlassen werden dürfe, freilich in solcher Höhe, daß sein jederzeitiges Erscheinen vor Gericht gesichert würde. Der Kanzler bemerkte, daß einer der stärksten Beweise von Sullivan's tiefem Haß gegen Dr. Cronin von Sullivan selbst seit der Mordthat geliefert worden sei. 4 reiche Irländer in Chicago haben die Bürgschaft gestellt. Falls die Großjury eine Anklage gegen Sullivan erheben sollte, so wird die Bürgschaft entweder vermehrt werden oder Sullivan dennoch in Untersuchungshaft gebracht werden. Mittlerweile ist die Großjury in geheimen Sitzungen mit der Prüfung des Falles beschäftigt.

In New-York wurde zu derselben Zeit das nämliche Verfahren wegen der Freilassungen der in den Croninschen Mord verwickelten Irländer Moroney und M'Donald vor Richter Andrews gehalten. Der Richter vertagte seine Entscheidung, da Leute von Chicago nach New-York unterwegs sind, welche bezeugen wollen, daß Moroney der Mann ist, welcher das Carlson'sche Häuschen miethete und die Möbel kaufte.

## Zolltarifänderungen.

Nachstehende Zolltarifänderungen werden in der Gesetzsammlung Nr. 55 veröffentlicht: 1. Die Abänderung des Tarifs für Wolle: Der Punkt 1 der Art. 25 und 90 des Allg. Zolltarifs für den europäischen Handel erhält folgenden Wortlaut:

Art. 25. Lumpen und Papiermasse:

1. Lumpen:

| | pr. Pud in Gold. |
|---|---|
| a) jeglicher Art, außer wollene, und Papierschnitzel | zollfrei |
| b) wollene, sowie Abschnitzel von Wollenzeugen, die keine Muster bilden (Art. 42), nicht länger als 1 Arschin und nicht breiter als 1 Werschok . . | 1 R. — K. |

Anmerkung. Falls bei der Besichtigung von wollenen Lumpen und Abfällen in einem der Waarenkollis sich Abschnitzel oder Tuchkanten vorfinden, die in einzelnen Stücken das in P. b angegebene Maß überschreiten, so ist der ganze Transport nach Art. 206 zu bereinigen.

Art. 90. Wolle u. Flaumhaar jeder Art:

| | |
|---|---|
| 1. roh, ungewaschen u. gewaschen, ungefärbt, sowie auch Woll-Auskämmsel ungefärbt. . . | 2 R. — K. |
| 2. jeglicher Art ungesponnen gefärbt, sowie Kunstwolle (Shoddy, Mungo, laine renaissance), Raspel, und Scheerwolle jeder Art und Woll-Auskämmsel gefärbt . . . . | 3 R. — K. |
| 3. gekämmt in Bändern: | |
| a) ungefärbt . . . . . | 4 R. 50 K. |
| b) gefärbt . . . . . . | 6 R. — K. |
| 3. gesponnen jeder Art, mit oder ohne Beimengung von Baumwolle, Flachs und Hanf, ungezwirnt: | |
| a) ungefärbt . . . . | 9 R. — K. |
| b) gefärbt . . . . | 10 R. 50 K. |
| 5. jeder Art gedrehte oder gezwirnte in zwei Fäden und mehr: | |
| a) ungefärbt . . . | 10 R. 50 K. |
| b) gefärbt . . . . . | 12 R. — K. |

Anmerkung. Von Wollengarn mit einer Beimengung von Seide wird 20 pCt. mehr als der in diesem Artikel für Wollengarn ohne solche Beimengung angegebene Tarif besagt, erhoben.

II. Die Zollbesteuerung von Schießpulver, Explosionsstoffen und Spreng-Zubehör.

I. Der Anmerkung zur Art. 12. des Zoll-Reglements (Sw. Sak. Bd. VI, Forts. v. J. 1886) ist nachstehender Wortlaut zu geben.

„Dem Finanzminister ist anheimzustellen, die Einfuhr der von Regierungs-Institutionen, Gesellschaften und Privatpersonen aus dem Auslande zu verschreibenden, im Zolltarif zum Import verbotenen verschiedenartigen Explosionsstoffe, welche bei Erdarbeiten, Einrammen von Pfählen, bei der Kohlengewin-

---

Krankheit, eine heiße Sehnsucht nach meinen Bergen."

Der warme Ton, in dem er gesprochen, hatte Ida's Herz berührt; ihr fiel ein, daß Gertrud gestern von einer „merkwürdigen Lebensgeschichte" gesprochen hatte, und es verlangte sie jetzt davon zu hören, zu erfahren, ob es nur das erst halb überwundene Heimweh war, was seinen Augen den schwermüthigen Ausdruck gab. So sagte sie: „Sie machen mich neugierig durch Ihre Andeutungen, es giebt nichts Interessanteres, als eine Lebensgeschichte und Sie sind mir jetzt die Ihre schuldig."

„O, gnädige Frau, es ist eine sehr einfache Geschichte", erwiderte er beinahe schüchtern, „Sie würden nur enttäuscht sein."

„Nein, nein", beharrte Ida, „so entschlüpfen Sie mir nicht, was ein Menschenschicksal schafft, ist niemals unbedeutend. Erzählen Sie, ich höre."

„Meine Eltern lebten in einem weltabgeschiedenen Dorf, hoch oben auf den Bergen des Engadin", begann er; „der Vater starb früh und hinterließ der Mutter ein Häuschen, in dem sie mit mir und einer jüngeren Schwester, bei harter Arbeit, lebte. Es ist nicht leicht dort oben, dem sterilen Boden in der kurzen Sommerzeit einen Ertrag abzuringen. Da brach ein Feuer aus und zerstörte in wenigen Stunden unser ganzes Dorf. Sie sind grausam, diese Feuer in den Schweizer Dörfern, die mit rasender Schnelligkeit von einem der ganz aus Holz gebauten Häuser zum andern übergreifen und den ganzen Besitz der Einwohner vernichten, da die Wohnhäuser mit dem Aufbewahrungsraume für die kleinen Ernten und dem Stall für das Vieh — meist nur Ziegen — unter demselben Dache sind. Kaum ein Dorf giebt es dort oben, in dem nicht ein Schutthaufen die Stätte bezeichnet, an der einige Häuser niedergebrannt sind, und gar manches Dorf wird vollständig eingeäschert.

Zu diesen unglücklichen gehörte das unsere: meine Mutter hatte ihr Häuschen, die unter Schweiß und Mühe eben eingebrachte Ernte und ihre zwei Ziegen verloren. Ein Päckchen Kleider, das Einzige, was sie gerettet, unter dem Arm, uns beide Kinder an der Hand, zog sie aus, um eine neue Heimstätte zu suchen. Meine Mutter war immer ernst gewesen, wie es unsere Engadiner alle, bei harter Arbeit und im Anblick einer mächtigen, wilden und rauhen Natur werden, seit jenem Unglückstage habe ich sie nie mehr lächeln sehen. Nach mehrstündiger Wanderung hatten wir, den See überschreitend, Avrona erreicht, ich erinnere mich des Augenblicks noch deutlich; meine Mutter war in ein einsam auf grüner Haide rings von Bergen umgebenes Häuschen gegangen, wir, meine Schwester und ich, hatten Blumen auf der Matte gepflückt: Bergnelken, blauen Enzian und Alpenrosen, und als sie zu uns zurückkehrte, gaben wir sie ihr. Sie nahm sie und sagte: „Mag es ein gutes Zeichen sein, wir bleiben hier."

Es begann jetzt ein Leben in Armuth, Noth und harter Arbeit für meine Mutter, für mich eines voll ungeahnter Freuden. Ich mußte der Mutter erwerben helfen, indem ich Ziegen hütete. Im Frühmorgen, wenn die Sonne erst die höchste Spitze meines alten Freundes Pisoc, der hoch über Avrona emporsteigt, beleuchtete, ging ich aus, holte aus den weit verstreuten Häusern von Vulpera und Tarasp die Ziegen zusammen und führte sie hinauf in die Berge. Meine Mutter gab mir eine Flasche mit Milch oder Kaffee und ein Stück Brot mit; waren die Ziegenbesitzer gut gelaunt, so erhielt ich von ihnen auch wohl einmal ein Stück feineren Gebäcks. Unter einem der dort umherliegenden gewaltigen Steine hatte ich einen kleinen Kessel verborgen, ein Feuer war leicht entzündet, Milch oder Kaffee gewärmt, und so hielt ich mein einfaches Mittagsmahl. Erst wenn die Sonne hinter die Berge sank, stiegen wir — meine Ziegen und ich — zum Thal hinab und ich brachte sie den Besitzern heim. Den Tag über kletterten wir in den Bergen umher auf grünen Matten, zwischen wildem Steingeröll. Meine Thiere fanden überall Futter und stiegen auf den unwegsamsten Pfaden empor, ich folgte ihnen, kaum weniger geschickt als sie. Ich kannte auf den Höhen Weg und Steg, die mächtigen Steinblöcke, die Arven und Lärchen, die dort oben auf einsamer Höhe allein noch gediehen, die klaren Bergwasser, die aus den Felsen silberhell hervorsprudelten, waren ein nie verfehlender Wegweiser. Und über Allem in ewiger, königlicher Ruhe die Felsenhäupter des Johu und Pisoc, drüben der alte Chiampatsch, der gar oft eine weiße Schneekuppe in den hellen Sonnenschein emporstreckte. Bald kannte ich die Stellen, auf denen die schönsten Blumen wuchsen, ich sammelte sie zu Sträußen — je mühevoller zu finden, um so lieber war es mir — und die Leute in Tarasp, Vulpera kauften sie mir gern ab. Wenn ich ermüdet vom rastlosen Klettern war und meine Ziegen ein grünes Plätzchen gefunden hatten, um ihren Hunger zu stillen, dann streckte ich mich nieder und träumte von allerlei seltsamen Märchenspuk, hielt Zwiesprache mit den gewaltigen Bergen über mir und bevölkerte sie mit Elfen und Feen. — Doch ich werde, wenn ich diese Kindheitserinnerungen wecke, geschwätzig", unterbrach er sich, „vergeben Sie, ich ermüde Sie."

„Nein, nein, keineswegs", versicherte Ida, „erzählen Sie weiter, ich höre sehr gern zu."

„Das war der Berge Sommer", fuhr er fort, „dann kam ein langer Winter. Das Umherstreifen und Träumen hatte ein Ende, doch er brachte mir andere Freuden. Ich durfte dann nach Fontana in die Schule gehen. Es war dasselbe Leben, wie es fast alle Kinder bei uns führen; im Winter Schule, im Sommer freies Hirtenleben in den Bergen, was ihnen eine frühe Selbstständigkeit giebt, wie sie den in der Zucht des Hauses und der Schule erzogenen Kindern niemals eigen sein kann. Ich lernte das Wenige, was uns dort gelehrt wurde, mit leidenschaftlichem Eifer; ich war bald der Erste in der Klasse, blieb es dauernd und war der Liebling des alten Lehrers. Wenn auch der Tag, an dem ich zum ersten Male wieder hinauf in die Berge durfte und sie in ihrer alten, ewig jungen Schönheit wieder sah, ein alljährlich mit Jubel begrüßter Festtag für mich war, so hätte ich doch im Winter um keinen Preis einen Schultag versäumt.

(Fortsetzung folgt.)

nung und im Montanbetriebe angewendet werden, zu gestatten — bei Entrichtung der für dieselben im Zolltarif festgesetzten Zollgebühr. Die angeführte Erlaubniß wird ertheilt nach Beglaubigung der betreffenden Obrigkeit, den Inhabern von Lagern von Explosionsstoffen, Montan-Industriellen (Eigenthümern und Arrendatoren von Bergwerken, Gruben und anderen Montanbetrieben) und ihren Bevollmächtigten aber — nach Beglaubigung des Berg-Departements — dessen, daß die Gesellschaften, Institutionen oder Personen dieser Stoffe wirklich in dem vorgeschriebenen Quantum bedürfen."

II. Der Art. 243 des Agem. Zolltarifs für den Europäischen Handel Ausg. v. J. 1887 ist durch nachstehende Anmerkung zu ergänzen:

Anmerkung. Die durch besondere Erlaubniß des Finanzministers zum Import gestatteten (Sw. Sak. Bd. VI, Zollreglement Art. 12 Anm.) Schießpulver und Explosionsstoffe werden unter Entrichtung folgender Gebühr zugelassen:

| | p. Pud Brutto in Gold |
|---|---|
| a) Schießpulver . . | 1 R. 40 K. |
| b) Dynamit und jeglicher Art Explosionsstoffe und Knallmischungen, sowie jeder Art Sprengungs-Zubehör, als: Zündschnüre Lunten, elektrische Zünder ꝛc., welche im Tarif nicht besonders aufgeführt sind | 3 „ — „ |

III. Die in den vorhergehenden Art. I. und II angeführten Verordnungen treten mit dem 1. Januar 1890 in Kraft.

III. Die Abänderung des Tarifs auf Reis und Stärke.

Die Art. 45 und 46 des Allgem. Zolltarifs für den Europäischen Handel Ausg. v. J. 1887 enthalten folgende Fassung:

| | pro Pud in Gold |
|---|---|
| Art. 45 Stärke in Stücken und in Pulverform | 1 R. 40 K. |
| „ 46 Reis: | |
| a) verarbeitet . . . | — „ 70 „ |
| b) unverarb. (in Hülsen) | — „ 40 „ |

IV. Die Zollgebühr für Bergwachs und Marmorplatten und die Gestattung des Imports von Bittermandelöl.

I. Dem Punkt 7 d. Art. 26 u. d. Anmerkung 2 zu Art. 153 des Allgem. Zolltarifs für den Europäischen Handel Ausg. v. J. 1887 ist folgende Fassung zu geben:

| | pro Pud in Gold |
|---|---|
| 1. Art. 26 P. 7 Wachs: | |
| a) Bienen-, Pflanzen und Baumwachs sowie Bergwachs gereinigt,(Ceresin) | 1 R. 50 K. |
| b) Bergwachs ungereinigt, (Ozokerit) . . . | — „ 40 „ |

2. Art. 153 Anmerkung 2. Marmorstufen und -Pfosten in grobbehauenem Zustande, ungeschliffen, sowie ungeschliffene Marmorplatten in einer Dicke von nicht weniger als fünf Werschok zahlen eine Zollgebühr von 24 Kop. per Pud.

II. Die Unterabtheilung d. d. P. 6 d. Art. 26 und d. Art. 250 des Zolltarifs sind aufzuheben unter entsprechender Abänderung des Art. 16 des Tarifs.

Die ad I, III und IV angegebenen Tarifveränderungen treten in Kraft vom Tage ihrer Publikation in der Gesetzsammlung, wobei es dem Finanzminister anheimgestellt ist, die betreffenden Zollbehörden von dem Allerhöchsten Befehl zur sofortigen Nachachtung telegraphisch in Kenntniß zu setzen.

## Tageschronik.

— **Kirchliches.** Evangelische Trinitatisgemeinde. Sonntag den 23. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst nebst Feier des heiligen Abendmahls. (Herr Hülfsprediger von Rutkowski.) Nachmittags um 2 Uhr Kinderlehre (Herr Pastor Rondthaler.) Die Gottesdienste sowie alle Amtshandlungen werden, wie bereits erwähnt, bis nach beendigtem Umbau der Trinitatiskirche in dem Bethause der Brüdergemeinde abgehalten.

— Am Donnerstag wurde in der katholischen Kreuzkirch-Gemeinde das Frohnleichnamsfest in der bekannten Weise gefeiert. Der übliche Umzug bewegte sich von der Kirche durch die Dzika-, Nawrot-, Petrikauer- und Przejazdstraße zur Kirche zurück. Altäre waren errichtet vor den Häusern Lösch-Dzika-, Paul-Nawrot-, Ende-Petrikauer- und Max-Przejazdstraße. Leider wurde der Umzug, an welchem sich viele Tausende von Menschen betheiligten, mehrere Male durch Regengüsse beeinträchtigt. Im Bereiche der altstädtischen katholischen Kirchgemeinde findet die Feier morgen Vormittag statt.

— Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird der Bau **des evangelischen Waisenhauses** bestimmt im Frühjahr des künftigen Jahres in Angriff genommen worden. Dasselbe wird auf der nach der Konstantinerstraße zu belegenen südlichen Hälfte des alten Friedhofes, auf dessen nördlicher Hälfte die alte hölzerne katholische Marienkirche aufgebaut wurde, errichtet werden.

— **Ein frecher Ueberfall** wurde in einer der letzten Nächte an dem hiesigen Einwohner Meyer Ettinger verübt. Als derselbe gegen 12 Uhr den Neuen Ring passirte, wurde er von mehreren unbekannten Strolchen überfallen und einer Summe von 550 Rubel, welche er in der Tasche des Beinkleides aufbewahrt hatte, beraubt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß am Neuen Ringe, dem einzigen Platze, an welchem doch Tag und Nacht Verkehr herrscht, wo sich stets eine Menge Droschkenkutscher aufhalten, ein derartig frecher Raub verübt werden könnte.

— Folgende **Diebstähle** gelangten neuerdings zur Kenntniß der Polizei: Dem im Hause Nr. 1421 an der Poludniowastraße wohnhaften Hille P. wurden durch einen gewissen S. P. verschiedene Sachen im Werthe von 101 Rubel gestohlen. — Ferner stahlen zwei Strolche F. M. und Sch. A. dem im Hause Nr. 271 wohnhaften Fabian Grünberg einen Koffer mit Gegenständen im Werthe von 400 Rbl.

— Von dem am Leinweber'schen Hause — Neuer Ring — angebrachten **Briefkasten des Postamts** haben muthwillige Hände die Schutzklappe über der Oeffnung abgebrochen. Es dürfte sich empfehlen, den Schaden schleunigst zu repariren, sonst könnte bei ungünstigem Wetter einmal der ganze Briefkasten mit Regenwasser angefüllt und die in demselben befindliche Korrespondenz aufgeweicht werden.

— **Zur Ausländerfrage.** Die „Now. Wr." berichtet, daß die Frage von der Aufnahme unmündiger Kinder solcher einst ausländischer Eltern, die bereits selbst russische Unterthanen geworden, vom Ministerium des Innern dahin entschieden worden ist, daß solche Kinder zugleich mit dem Uebertritt der Eltern in den russischen Unterthanenverband aufgenommen werden können.

— In unserem Redactions-Bureau liegt ein Brief mit der Adresse **„Wielmożna Gustawa Lothe w Łodzi, ulica Piotrkowska"**, dessen Aufgabeort anscheinend Warschau ist, zur Abholung bereit.

— **Der Warschauer Wollmarkt** hat sich zum Schluß etwas reger gestaltet, die Preise haben eine kleine Steigerung erfahren u. z. wurde gezahlt pr. Centner:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Für feinste Wolle | 130 | bis | 147 | Thaler, |
| „ feine „ | 100 | „ | 116 | „ |
| „ mittlere Gattung | 82 | „ | 95 | „ |
| „ geringere „ | 70 | „ | 81 | „ |
| „ ordinäre „ | 57 | „ | 65 | „ |

Die Gesammtzufuhr an Wolle betrug in diesem Jahre 75,283 Pud 22 Pfund, davon wurden an 25 inländische und 7 ausländische Firmen im Ganzen 38,000 Pud verkauft.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr). Am 19. Juni, das ist am fünften Ziehungstage der 5. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 8186 Rs. 40,000. — Nr. 15619 Rs. 20,000. — Nr. 13[illegible]07 Rs. 8,000. — Nr. 6510 Rs. 4,000. — Nr. 8476 und 16142 Rs. 2,000.

Auf Nr. 5642, 8560, 12853, 14994, 18006 und 23205 zu je Rs. 1,000.

Auf Nr. 742, 1266, 1580, 1632, 2412, 3962, 6108, 7470, 9166, 15642, 16406, 21206 und 23291 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 1777, 2593, 8168, 13745, 14706, 14748, 15584, 16464, 16738, 19212, 19566, 20130 und 20429 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 1983, 3276, 4862, 4998, 9318, 9855, 10599, 10647, 11825, 12420, 12544, 13025, 13651, 15006, 16272, 17811, 18168, 19611, 20023, 20033, 20752, 21832 und 23283 zu je Rs. 100.

## Die Einquartierungs-Commission der Stadt Lodz.

(Fortsetzung.)

3. **Für Stabsoffiziers-Quartiere und verschiedene Räumlichkeiten.**

NNr. 232b Schije Ginsberg, 254 und 425 Rosen, 255 Salamonowicz, 257 Geb. Schröter, 264 Schaja Wislicki, 270i Eduard Hentschel, 270 Kipper, 271 Heymann, 271k Schmitz, 271e Fabian Grünfeld, 272 Sura Bellin, 275 Chaim Blawat, 276 Herzenberg & Rappaport, 298 Adolf Dobranicki, 338 Mannaberg, 349/50 Act.-Gesell. K. Anstadt, 406/7 Göldner, 504 Maier Weinberg, 514d Meyer Ludwig, 515 Wulfsohn, 516 Bary, 553/4 Karl Schlößer, 597/600 Markus Silberstein, 594/6 August Härtig, 615 Schaja Rosenblatt, 699/701 John's Erben, 702 Gehlig, 779 Kohn, 781 Lorenz, 858/9, 860 und 860a Josef Richter, 1438/9 Stiller & Bielschowski.

4. **Für verschiedene Militärverwaltungen und Kapitainsquartiere.**

NNr. 3 Schmulewicz, 14 Handke, 16 Czernelewski, 21a Fränkel und Feitlowicz, 24/5 Dittrich, 34/289 Hersch Symiaticki, 47 Otto Julius Schulz, 91/2 Stüldt, 232/297 Simon Cylich, 228/229 Abram Schmul Weiland, 233 Szykier, 234 Torner, 241 Dobrzinski, 250 Kochanski & Kutas, 253 Moses Blawat, 256 Kestenberg, 256a Bechtold, 264/1380 Berek König, 265 Weichselfisch, 265 Kohn & Birenzweig, 267 Czapiejewski, 268b Lichtenfeld, 271e Baruch, 271 J. K. Poznanski, 272 Hirschfeld, 277 Peter, 280 Sachs, 283 Klukow, 317 Alexander Friedrich, 316 Döring, 320 Nachmil Bronowski, 332 Mannaberg, 338 Schmidt, 416 Silberstein, 456 Friedrich Abel, 489 David Morgenstern, 501 Prussak, 506a Sprząckowski, 534 Fischer, 545/6 Gebrüder Schmieder, 663/4 Mönke, 713 Schröter, Götz & Comp., 746 Johann Fial, 748 Woidislawski, 749 Ramisch, 751 Liesel, 775 Hersch Epstein, 778 Kretschmer, 778b Prinz, 780 Münzberg, 783a Thienemann und Friedländer, 784 Hiller, 786 Krawietz und Fuchs, 786 Fischer, 819a Wewer u. Seiler, 843 Kern, 852/3 Siegmund Richter, 1111a Agather, 1187 Meyerhof, 1287a Schlee u. Meinicke, 1401 Mannaberg, 1405 Dobranicki und Rothberg, 1411 Silberstein, 1418 Finster.

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Post.

**Berlin**, 19. Juni. Kaiser Wilhelm wird, wie jetzt endgiltig bestimmt ist, begleitet von einem Geschwader, auf der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" am Sonnabend, den 3. August, Nachmittags von Wilhelmshaven in Spithead eintreffen. Der Prinz von Wales wird den Kaiser auf der Königlichen Yacht „Osborne" bei der Insel Wight bewillkommnen und der Kaiser im Schloß Osborne absteigen.

**Berlin**, 19. Juni. Der Kaiser von Oesterreich reist, einer wiener Meldung der „Post" zufolge nach den militärischen Besichtigungen in Graz mit seinem militärischen Gefolge nach Berlin. Der Tag der Reise nach Berlin, sowie das Gefolge, sind bis zur Stunde noch nicht endgültig festgesetzt. Der Kaiser wird wahrscheinlich den militärischen Uebungen bei Potsdam beiwohnen. Der kaiserliche Marstall hat bereits Befehl erhalten, die Leib-Reitpferde rechtzeitig nach Berlin zu befördern.

**Bern**, 19 Juni. (Nordische Tel-Agent.) In der jüngsten Note, die das schweizer Departement des Auswärtigen an den deutschen Gesandten gerichtet hat, wird entschieden bestritten, daß zwischen den schweizer Behörden und den deutschen Socialisten ein Einverständniß bestehe. Die schweizer Polizei könne nicht alle Vorfälle voraussehen und verhindern. Bei gewissen Vorfällen hätten Agenten, die mit der deutschen Polizei in Verbindung standen, sich eingemischt. Die Neutralität der Schweiz werde als ein Princip des öffentlichen Rechts in Europa bezeichnet. Das werde von Niemandem, am allerwenigsten von der Schweiz, bestritten. Die Schweiz werde fortfahren, dieselbe gewissenhaft zu beachten.

**Berlin**, 19. Juni. Die amtliche Witterungszusammenstellung der „Statist. Korr." für den Monat Mai bestätigt jetzt offiziell die Nachrichten über die schlechten Ernte-Aussichten in Ostdeutschland, indem es hier heißt: Dagegen herrschte in der östlichen Hälfte Norddeutschlands bei wolkenlosem Wetter, nur gelegentlich durch schwache Gewitter unterbrochen, große Trockenheit; stellenweise, besonders im Nordosten, wurden nur ganz verschwindende Regenmengen gemessen, die sich auf sehr wenige Regentage vertheilten, so daß die Vegetation darunter arg zu leiden hatte."

**Pest**, 19. Juni. Die Ernennung des Grafen Geza Teleki zum Minister des Innern ist nunmehr erfolgt.

**New-York**, 19. Juni. Dem „Newyork Herald" wird aus Sansibar unter dem 17 Juni gemeldet, daß Hauptmann Wißmann in 4 bis 5 Tagen Pangani anzugreifen beabsichtige, da die Verhandlungen mit den Arabern über eine Capitulation sich zerschlagen hätten.

## Telegramme.

**Berlin**, 20. Juni. Im Widerspruch mit den bisher mitgetheilten Meldungen über die Reise des Kaisers nach Elsaß-Lothringen meldet die „Kölnische Zeitung", die Reise des Kaisers nach Straßburg sei aufgeschoben worden, wahrscheinlich für jetzt also auch die ganze Reise nach Elsaß-Lothringen. Aehnlich berichtet die „Post", die Reise des Kaisers nach Straßburg und Metz sei für die nächste Zeit definitiv aufgegeben. Dieselbe dürfte vielleicht später im Anschluß an die Herbstmanöver stattfinden.

**Dresden**, 20. Juni. Der gestern dem Könige dargebrachte Huldigungsfestzug begann vormittags 10 Uhr. Er passirte, von allen Seiten auf das lebhafteste begrüßt, die Hauptstraßen der Alt- und der Neustadt. Der König und die Königin, die vorher die Feststraßen der Altstadt unter dem Jubel der Menge durchfahren hatten, nahmen die Ovation von einem reichgeschmückten Pavillon am Johanneum auf dem Neumarkt entgegen. Der Zug selbst — etwa 12,000 Theilnehmer zu Fuß, 63 Festwagen und 840 Berittene — bot ein großartiges, überraschendes Bild der Vergangenheit und der Gegenwart Sachsens; er bildete den Glanzpunkt des ganzen Festes. Der Vorbeimarsch nahm zwei Stunden in Anspruch. Sämmtliche hier anwesende Fürstlichkeiten wohnten ihm in dem königlichen Pavillon auf dem Neumarkte bei. Der Zudrang der Bevölkerung war ungeheuer. Das Wetter war prachtvoll.

**Braunschweig**, 20. Juni. Dr. Windthorst hat als Bevollmächtigter des Herzogs von Cumberland vom braunschweigischen Ministerium sämmtliche Capitalien aus dem Nachlaß des Herzogs Wilhelm von Braunschweig ausgezahlt erhalten.

**Wien**, 20. Juni. Durch einen Felsabsturz im Rodauner Steinbruch bei Liesing sind vier Personen getödtet, vier schwer verletzt worden.

**Konstantinopel**, 20. Juni. Auf der Insel Chios sind Ruhestörungen ausgebrochen infolge Arretirung mehrerer Personen, welche in Bittschriften an den Gouverneur das Verlangen einer Ermäßigung der Steuerlasten ausgesprochen hatten. Das Volk fordert die Freilassung der Verhafteten. Ein türkisches Kriegsschiff ist von Smyrna nach Chios entsendet worden, wohin auch ein französisches Kriegsschiff abgegangen ist, um die Angelegenheit zu überwachen.

### Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herr B. Plesser aus Odessa. — I. Lew aus Grodno. — I. Susmann aus Sewastopol. — S. Derżawetz aus Elisawetgrad. — Heifler aus Charkow. — M. Rosenzweig aus Warschau. — M. Glücksmann aus Thorn.

**Hotel Manteuffel.** Herr Raicis aus Berditschew. — Hepke aus Berlin. — Parischow aus Tyflis. — Artemwew, Hękel, Arkuszewski und Korzybski aus Warschau. — Epstein aus Łęczycy.

**Hôtel de Pologne.** Herr Marynowski aus Tum. — Wawiłow aus Liwno. — Cieśliński aus Petrikau. — Dutlinger und Frau Markowska aus Warschau.

### Coursbericht.

Berlin, den 21. Juni 1889.

100 Rubel = 211 M. 75

Ultimo = 211 M. 50

## Inserate.

9)

Sämmtliche

# Mineralwässer

frischer Füllung

sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke

**M. SPOKORNY.**

---



# E. HÄBLER & CO.,

5—2)

**Lodz,**

Telephon. Petrikauer-Straße 193 neu, Telephon.

empfehlen ihre

## 1) Aachener Gas-Bade-Oefen.

Ein Bad in 5 bis 12 Minuten fertig, je nach Größe. Ein Bad kostet ca. 6 Kopeken. — **Volle Garantie.**

In Lodz bereits 10 Stück aufgestellt.




## 2) Regenerativ-Gasheiz-Oefen.

System Wybaum, wurde 1887 von der Stadt Brüssel mit der Prämie von 6000 Frcs. ausgezeichnet.

84% Nutzeffekt.

Keine Verunreinigung der Luft. Gute Erwärmung der **unteren** Raumschichten. Beseitigung jeder Explosionsgefahr. **Schnelle Erwärmung** des Raumes. Sofortige Regulirbarkeit der Temperatur. Gute Ventilation des Raumes. Eleganz.

---

# Eine grosse Landwirthschaft

**verbunden mit Handel und Industrie**

3—2) **in der Nähe von Moskau,**

hart an der Eisenbahn, vollständig eingerichtet, versehen mit allem Nöthigen, zur Fortführung des Geschäfts, garantirt durch Absatz aller Produkte, sowie besonders Vieh und Heu von den weit ausgebreiteten, vom Moskwa-Flusse bewässerten Wiesen, wird unter höchst vortheilhaften Bedingungen für den Arrendator,

**Umstände halber sofort vergeben.**

**Betriebskapital ca. Rs. 50,000 erforderlich.**

**Alles Nähere, wie Pläne, Zeichnungen und Auseinandersetzungen** zu erfahren im Comptoir von

**Woldemar Müller in Moskau,**

Petrowka-Straße, Haus Kabanoff.

---





## Lager von optischen und chirurgischen Artikeln.

(38

Uebernehme auch die Einrichtung **elektrischer Glocken,** **Sicherheits-Leitungen** und **Anlage von Telephons** neuester Construction.



**A. Diering,**

**Optiker,**

Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

---

## Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von

# Joseph Weikert, Lodz,

**Petrikauer-Straße Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski,**



empfiehlt

## Eisen-Möbel



jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Rbl. an, Wiegen etc. (7

## Kinderwagen

von Rs. 5.75 an,

## Velocipedes



jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie **jede** englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrenz.

---

## Carl Zinke, Lodz,

**Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei,**

15—2) empfiehlt

**Stahlblech-Rolljalousien**

und gestanzten **Klettenwalzendraht** in jeder Dimension zu mäßigen Preisen.

---

3—2) **Geübte**

## Maschinen-Nätherinnen

**suchen**

**Danziger & Landau,**

Karl-Straße Nr. 843.

---

# L. ZONER's Photographie-Atelier,

**Neuer Ring Nr. 6,**

täglich Aufnahmen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

**Am 1. Juli l. J.** wird das Atelier nach meinem neuerbauten Hause in der **Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13** (neu) schrägüber vom Concerthause **verlegt werden.**

---

# Decimal- u. Centesimalwaagen

in jeder Größe und Construction empfiehlt billigst die **Waagen-Fabrik von Gustav Schönjahn, Warschau, Chłodna-Straße Nr. 14.**

**Bestellungen übernimmt**

# D. Teschich,

6—5) **Widzewska-Straße Nr. 1119.**

---

## ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030. Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 16 числа Іюня мѣсяца 1889 г. въ 11 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю гор. Лодзи подъ № 1110, Маркусу Розенбауму, на пополненіе штрафа за наруш. Уст. о Воинск. повин., состоящаго изъ домашней мебели, шоповой шубы и зимоваго трикoваго пальта, оцѣненнаго въ 44 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ храненія въ домѣ Энгеля подъ № 1110.

Гор. Лодзь, Іюня 9 дня 1889 г.

---

# Ein möbl. Zimmer

ist sofort **zu vermiethen** bei Frau K. Wodtke, Zachodniastr. Nr. 52, Haus Bednarzewski, 3. Etage.

---

Für zwei Herren ist ein freundlich

3-1) **möbl. Zimmer**

pr. 1. (13.) Juli **zu vermiethen.** Das Zimmer ist diebessicher und Parterre gelegen, auf Wunsch auch mit Beköstigung und Bedienung. Näheres zu erfragen **Promenaden-Straße Nr. 763,** 1 Treppe links, Zimmer 10.

---

Für Unterricht in Schulgegenständen französische Sprache oder Musik wird **ein Zimmer** bei anständiger Familie **gesucht.** Offerten unter Chiffre **I. H. L.** an die Exped. d. Bl. erbeten. (4—2

---

3—1) Ein

# Fabrikslokal

mit **Dampfmaschine** von 12 Pferdekräften nebst **einer Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist pr. 1. Juli **billigst zu vermiethen.** Näheres bei **J. Birnbaum & Co.**

---

Eine geräumige

## Tischler-Werkstätte

**mit daranstoßender Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist pr. 1. Juli mit oder ohne Handwerkzeug **zu verpachten.** Näheres beim Eigenthümer (3—3 **Karl Fischer,** Petrikauerstraße Nr. 605.

---

## Ordentliche Webergesellen

werden sofort für **Warschau gesucht** und wollen sich dieselben schriftlich wenden an die **Warschauer Teppich-Fabrik,** Smolna Nr. 16. (3—2

---

## Eine Wirthin,

welche die Wirthschaft sauber zu führen versteht und gut kochen kann, wird für einen einzelnen Herrn **gesucht.** Wo? sagt die Exped. d. Bl. (2

---



## Lodzer freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 24. Juni 1889, Abends 6½ Uhr:

**2. Zug:**

# Uebung

beim Requisitenhause des 2. Zuges.

**Der Commandant** der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

---

Wir machen hiermit bekannt, daß nach dem Ableben der Frau Katarzyna Kuzitowicz, deren Sohn aus erster Ehe, **Alexander Bochiński,** keinerlei Anrecht hat auf das an der Sredniastraße, hinter dem Soldatenlande gelegene Stück Feld (genannt Morgy), welches früher dem verstorbenen Jan Kuzitowicz gehört hat.

**Die rechtmäßigen Erben:**

**Antoni, Matheus, Wawrzyniec u. Michael**

2—1) **Kuzitowicz.**

---

## Ein Eichhörnchen

**ist entlaufen.** Man bittet, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei **Julius Pfeiffer,** Petrikauerstraße Nr. 774 (71.) (2—2

---

# Schutt

ist **gratis abzuholen** auf dem Bauplatze der Trinitatis-Kirche.

---

# Zwei Monteure

für **elekt. Glocken-Anlagen etc. finden** bei hohem Lohn sofort dauernde **Stellung.** Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3—2

---

3—2) Zwei

## Bandoneons

(76- und 88tönig), sowie ein **ausgestopfter Adler** sind zu verkaufen in der **Restauration von Hempel,** Promenaden-Straße.

---

# Grenadine

**ist da!**

12)

---

## Accise-Formulare

zu haben bei **L. Zoner.**

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою. Варшава, 10 Іюня 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.